

Kleist in den Festsälen: Einmann-Schauspiel

„Das Erdbeben in Chili“: Applaus von allen Seiten

Es war keine leicht verdauliche Kost, die der Oldenburger Schauspieler Olaf Nollmeyer auf der kleinen Bühne der Peiner Festsäle bot. Kleists „Erdbeben in Chili“ gehört zum Lesestoff der Oberstufe. Kein Wunder, dass sich an diesem Ersten von zwei Aufführungsabenden in erster Linie angehende Abiturienten unter den 100 Zuschauern befanden.

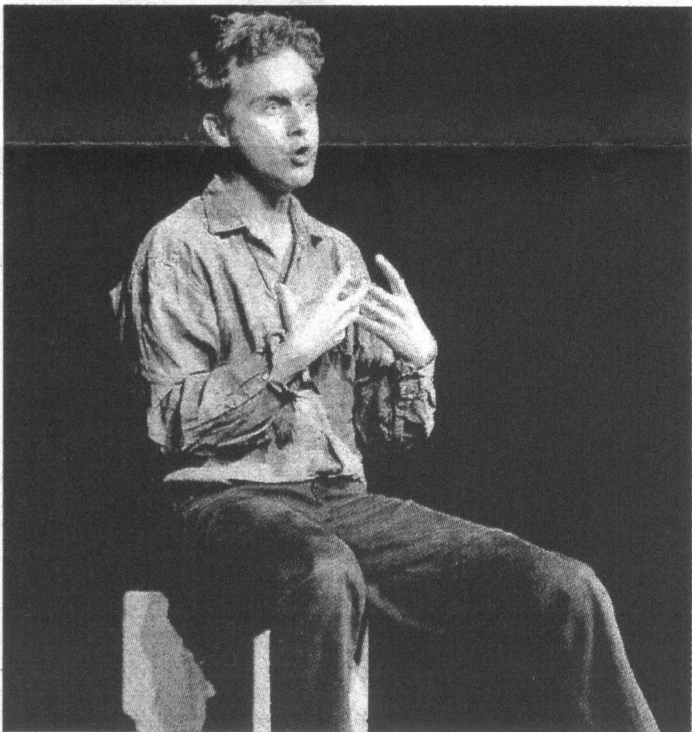
PEINE. Nollmeyer hatte auf einem Holzblock sitzend vor einem dunklen Vorhang auf der Bühne Platz genommen. Diese reduzierte Form der Inszenierung ließ die sprachliche und schauspielerische Kraft Nollmeyers noch deutlicher zutage treten.

Kleist setzt sich in seinem 1807 erstmals veröffentlichten Werk mit der religiösen Engstirnigkeit vor dem Hintergrund einer Naturkatastrophe auseinander. Die junge Adlige Josephe soll enthauptet werden, weil sie Jeronimo liebt

und von ihm ein Kind bekommt. Doch ein Erdbeben legt die Stadt in Schutt und Asche. Josephe entgeht ihrer Hinrichtung und flüchtet mit Sohn und Geliebten in ein Tal, wo alle Standesunterschiede aufgehoben sind.

Als das Paar eine Dankemesse in der nicht zerstörten Kirche besucht, werden die beiden Sünder erkannt – aufgepeitscht durch den Geistlichen, metzelt die Bevölkerung das Paar nieder.

Nollmeyer verließ sich ganz auf seine wandlungsfähige Stimme, mit der er mal im Plauderton, mal stockend vortrug. Immer wieder verstärkte er durch geschickt gesetzte Pausen die Spannung. Imposant muteten auch seine plötzlichen Ausbrüche an. Er konnte Worte und Sätze herauschreien, um im nächsten Moment mit ruhiger Stimme fortzufahren. Am Ende gab es für das bemerkenswerte Schauspielsolo Applaus von allen Seiten. fl



Olaf Nollmeyer: Er gastierte mit „Das Erdbeben in Chili“ in den Peiner Festsälen. cb